

## Ob in Korinth oder Galatien:

Der Apostel Paulus hatte ganz schön zu tun mit seinen Gemeinden. Da sind Juden, die in Jesus die Verheißungen ihres Volkes erfüllt sehen. Daneben Juden, für die mit Jesus etwas völlig neues beginnt. Daneben griechische Sklaven, die im Evangelium Wertschätzung erfahren. Und Sklaven, die darin ein Aufruf hören, aus der Knechtschaft auszubrechen. Daneben anatolische Kleinbauern, griechische Gelehrte und weitere Christen. Jeder mit seinem Blick auf die gute Botschaft von Jesus Christus. Und Paulus hat Angst, dass ihm der Laden um die Ohren fliegt. Davon zeugen seine Briefe.

So weit weg sind wir heute davon nicht, als Gesellschaft und auch als Kirche. Die Fliehkräfte erscheinen mir momentan enorm. Da ist so viel Konfrontation, Wut, Spaltung. Ich habe Angst, dass uns der Laden um die Ohren fliegt. Auch in unseren Kirchgemeinden zeichnen sich die Gräben ab. In politischen Fragen, aber auch wenn wir uns austauschen, wie wir die Bibel lesen und verstehen, wie wir deren Kernaussage beschreiben würden. Da stellt sich doch die Frage: Was hält uns zusammen?

Paulus schreibt: *"Ihr seid alle durch den Glauben Gottes Kinder in Christus Jesus. Denn ihr alle, die ihr auf Christus getauft seid, habt Christus angezogen. Hier ist nicht Jude noch Grieche, hier ist nicht Sklave noch Freier, hier ist nicht Mann noch Frau; denn ihr seid allesamt einer in Christus Jesus"* (Gal 3,26-28).

Es ist keine billige Einheitlichkeit, die Paulus beschwört. Die kann ich leichter haben: Indem ich mich nur mit Menschen unterhalte, die mich in meinem Verständnis der Welt bestätigen - die viel besagten Echoräume. Paulus hingegen macht die Einheit hier nicht an Meinungen, nicht einmal an zentralen Glaubensinhalten fest, sondern am Ritual der Taufe. Durch die Taufe sind wir Gottes Kinder neben anderen Kindern Gottes. In unseren Ritualen findet das Ausdruck: Taufe, Abendmahl, Liturgie, Gebet. Da stehe ich als Kind Gottes neben anderen Kindern Gottes, die teilweise völlig anders ticken als ich. Da ist nicht Grieche noch Jude, nicht Sklave noch Freier, nicht Mann noch Frau, nur Kinder Gottes - Geschaffen, geliebt und geachtet von Gott.

Das verändert unser Miteinander. Das heißt nicht, dass es keine Konflikte mehr gibt. Aber es hindert mich, den Konfliktpartner zu verdammen, oder in ihm nur den Bösen zu sehen, oder gleich den Leibhaftigen selbst. Sondern: Immer auch Kind Gottes, mit dem ich untrennbar durch die Taufe verbunden bin in Jesus Christus. Ein Kind Gottes, das um den richtigen Weg ringt, wie ich.

Ich halte das für den vielleicht wichtigsten Beitrag von uns Christen in den gesellschaftlichen Auseinandersetzungen unserer Zeit. Das Bewusstsein: Ich bin ein geliebtes Kind Gottes. Und die anderen Menschen auch. Und der, mit dem ich mich gerade streite, der ist es auch.

Friedrich Porsch, Pfarrer KG Schwepnitz und KG Neukirch-Schmorkau